



Diese spielerische Leichtigkeit

HEILBRONN Pianist Gerhard Oppitz beim Saisonabschluss des Heilbronner Sinfonie Orchesters in der Harmonie

Von Ranjo Doering

Die Namen Johannes Brahms und Gerhard Oppitz sind eng miteinander verknüpft. „Eine gewisse Art von Wesensverwandtschaft“ machte Oppitz einmal in einem Interview aus. So seien beide – der in Heilbronn aufgewachsene Pianist Oppitz und Brahms, einer der bedeutendsten Komponisten des 19. Jahrhunderts, – eher introvertiert veranlagt. Auch mit dem Heilbronner Sinfonie Orchester (HSO) hat Oppitz eine lange gemeinsame Vergangenheit. Hier gab er Anfang der 70er mit elf Jahren sein Solistendebüt. Und dem „Böckinger“, wie er im Programmheft des HSO bezeichnet wird, wurde eigens der Zyklus „Welt des Klaviers“ gewidmet: In regelmäßigen Abständen ist er deshalb in Heilbronn zu Gast. Wie am Sonntagabend zum Saisonabschluss des Sinfonie Orchesters in der Harmonie.

Kontraste Schon vor der Pause wandelt das HSO auf den Spuren von Brahms (1833-1897) mit dem Klavierquartett Nr. 1 f-Moll, op. 25, in der Orchesterfassung von Arnold Schönberg (1874-1951), der das Werk stilistisch perfekt ins Sinfonische übertrug – Spätromantik trifft auf Moderne. Das HSO bringt das Quartett unter der Leitung von Dirigent Alois Seidlmeier als reiches Spannungsfeld von Dynamik, Farben, Kontrasten und Tempi auf die Bühne. Das reicht von den volkstümlichen Zügen, die im weiteren Verlauf vom sinfonischen Klang und der Dynamik Brahms'scher Verarbeitungskunst überlagert werden, über das Intermezzo mit zartem Streichergesang bis hin zum Rondo alla Zingarese, das klanglich schon das bekannteste Werk von Johannes Brahms, die Ungarischen Tänze, vorwegnimmt.

Herzstück des Abends ist Brahms' Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur, op. 83, bei dem Solist Gerhard Oppitz die Schaltzentrale ist, das Geschehen vorantreibt, die Impulse setzt. Der 70-Jährige kennt Brahms wie seine Westentasche, spielt – natürlich – ohne Notenblätter, schafft es, im ständigen Dialog mit dem HSO, mit großer Selbstverständlichkeit organisch und zugleich kammermusikalisch, den Kern des Werks herauszuarbeiten. Und das mit einer geradezu stoischen Ruhe. Oppitz ist kein Mann der großen Gesten, legt seine Hände in den kurzen Pausen sanft auf den Oberschenkeln ab, überzeugt vielmehr mit seiner Gestaltungskraft, der spielerischen Leichtigkeit, mit fein abgestuften Farben im Anschlag und atemberaubender Virtuosität. Der erste Satz, Allegro non troppo, ist geprägt von einer ständigen Variation des Themas, trotz des eigentlich optimistischen Grundtons stößt man hier auch auf Dunkelheit und Leidenschaft. Pathos und Tragik klingen im folgenden Allegro appassionato an. Umrahmt von einem gefühlvollen Violoncello-Solo ist der dritte Satz, Andante, eine Art getragenes Wiegenlied, das fast so erscheint, als habe das Klavier seine Solo-Stellung aufgegeben. Bevor im Schlusssatz Allegretto grazioso in einem spielerischen Rondo der angestaute Druck aufgelöst wird. Es ist ein Spiel der Gegensätze, zwischen Spannung und Entspannung, Melancholie und Trost. Seidlmeier führt das HSO mit souveränem Dirigat durch die Brahms'schen Welten, entlockt die Feinheiten, die Gesamtheit.

Jubiläum Eine Zugabe gibt es nicht, dafür sehr langen Applaus vom Publikum in der gut gefüllten Harmonie. Ob Oppitz auch in der kommenden Saison beim HSO gastiert? Dann feiert das Orchester sein 75-jähriges Bestehen und verspricht im Programmheft anlässlich dessen Überraschungen und Höhepunkte. Die Chancen stehen also recht gut.

Zur Person

Gerhard Oppitz wird am 5. Februar 1953 im bayerischen Frauenau geboren. Sein Vater wird nach Heilbronn versetzt, und Oppitz besucht das Heilbronner Robert-Mayer-Gymnasium. Im Jahr 1970 wird er Landes- und Bundessieger im Wettbewerb „Jugend musiziert“. Im Sommer 1977, mit 24 Jahren, gewinnt Oppitz als erster Deutscher die Arthur Rubinstein International Piano Master Competition im israelischen Tel Aviv. Als Solist musiziert der versierte Brahms-Interpret, der sich aber ebenso für zeitgenössische Musik engagiert, mit renommierten Dirigenten und Orchestern. rad